

Arno Herzig

Der Historiker Joseph Kögler (1765-1817) und die Aufklärung in der Grafschaft Glatz

*Für Monika Taubitz, deren Grafschafter Geschichten
die Geschichte widerspiegeln, zum 2. September 2017*

In seiner ersten großen umfassenden Abhandlung zur Geschichte der Grafschaft Glatz, den *Historische[n] Nachrichten von den ehemaligen Regenten der Grafschaft Glatz* (1812) charakterisiert Joseph Kögler (Abb. 1) seine historische Vorgehensweise wie folgt: „Die älteste Geschichte beynahe aller Völker, Länder und Ortschaften ist dunkel, ungewiß, und mit vielen abgeschmackten Fabeln angefüllt. Auch die ältesten Nachrichten von der heutigen Stadt, und Grafschaft Glatz, die man in einigen geschriebenen, und gedruckten Glätzischen Chronicken findet, sind von solcher Beschaffenheit. Ich würde aber meinen Landsleuten, besonders einsichtsvollen Liebhabern der vaterländischen Geschichte einen schlechten Dienst erweisen, wenn ich hier solche ungegründete Erzählungen, oder vielmehr Märchen wiederum aufwärmen wollte. Mit Uebergangung alles dessen, was nicht wenigstens wahrscheinlich ist, will ich hier nur jene Begebenheiten in Kürze aufzeichnen, welche aus gleichzeitigen Geschichtsschreibern, und andern glaubwürdigen Urkunden können bewiesen und bestätigt werden, in so fern selbe die jetzige Grafschaft Glatz, und deren Regenten betreffen“.¹ Objektivität und Quellennähe der Darstellung kennzeichnen sein wissenschaftliches Ethos. Seine Feststellung „Die Geschichte des Vaterlandes zu kennen, zu wissen, zu lernen, ist lobwürdig“ verrät Verankerung in der Aufklärung, die den Patriotismus – hier verstanden als Liebe zu seiner Heimat – als wichtigste Aufgabe der menschlichen Gesellschaft begreift.² Vernunft und Kritik waren die unabdingbaren Grundlagen des Zeitalters der Aufklärung. Durch das Selbstdenken – so hatte es Immanuel Kant formuliert – sollte der Mensch Vorurteile, Aberglauben und Schwärmerei überwinden. Mit der Aufklärung rückt für die historische Forschung die Quellenkritik ins Zentrum, die ohne Vorurteile die Objektivität historischer Aussagen analysieren soll.³ Dem fühlte sich auch Joseph Kögler verpflichtet, der als Erster die Adels- und Kirchenarchive der Grafschaft Glatz durchforstete: „Ich habe so viele Archive durchsucht, die öffentlichen Urkunden und gleichzeitigen Geschichtsschreiber dazu

gebraucht, die alten Handschriften, Chroniken und andere Hülfsmittel zur Verfertigung dieses Werkes, um es desto glaubwürdiger zu machen“, so beschreibt er seine historische Methode. „Urkunden zu retten“ und „aus der tiefen Vergessenheit ans Tageslicht zu befördern“, diese Absicht beflügelte seine historische Arbeit, die er neben seiner eigentlichen Tätigkeit als katholischer Geistlicher leistete.⁴



Abb.1: Joseph Kögler
(Zeichnung von H. Richter,
Quelle: Frontispiz der Vierteljahrsschrift,
Band I, 1881/82)

In seiner Biographie ist nichts Außergewöhnliches zu finden. Bis auf seine Studentenzeit in Breslau (1783-1788) und eine vierwöchige Studienreise durch Böhmen (1806) ist Kögler nicht aus der Grafschaft Glatz herausgekommen. Hier lagen für ihn die Schätze, die es zu heben galt. Joseph Kögler wurde am 22. Februar 1765 in Lewin als Sohn eines Webers geboren.⁵ Die Situation der Heimweber war damals noch eine andere als 50 Jahre später, als das Gewerbe in eine

tiefe Krise geriet. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Lewin zu einem Zentrum der Webereiindustrie in der Grafschaft Glatz geworden.⁶ Dem kam das Privileg eines Wochenmarktes entgegen, auf dem Flachs, Garn und Leinwand angeboten wurden. Die Verkaufsstände waren im Laubengang der Ringhäuser platziert, von denen eines dem Vater, Ignatz Kögler, gehörte (Abb. 2), von dessen Ansehen und vermutlich auch Wohlstand seine Funktion als Kirchvater und Stempelmeister zeugt. In der Zeit von 1750 bis 1794 war die Zahl der Webstühle in Lewin von 132 auf 262 gestiegen.⁷ Die Stempelmeister hatten die Aufgabe, die Qualität, Länge und Breite der Weberwaren zu prüfen, bevor die Stücke an die Kaufleute gingen, die die Ware weiter nach Hirschberg oder gar Hamburg vermittelten. Wenn die Lewiner Kaufleute auch nicht die soziale und ökonomische Position wie die Hirschberger Schleierherren erreichten, so waren sie doch so gestellt, dass sie ihr ökonomisches Kapital auch in soziales Kapital umwandeln und hier in Lewin – ähnlich wie die Hirschberger Schleierherren im Hinblick auf die dortige protestantische Gnadenkirche – reiche Stiftungen an die Kirche machten. Zu den reichen Kaufleuten – wie in Lewin Ignaz Strauch, den König Friedrich II. zum Kommerzienrat ernannte – gehörte Ignaz Kögler wohl nicht, doch war er nicht unermögend. Auch die Herkunft seiner Ehefrau Rosalia, die eine Tochter des Stadtmüllers Hauf war, lässt auf einigen Wohlstand schließen.



Abb. 2: Gedenktafel für Joseph Kögler an seinem Geburtshaus am Ring in Lewin, 2001 (Foto: Spata 2011)

Die Eltern konnten es sich deshalb leisten, dass Joseph als Zweitgeborener das Gymnasium in Glatz besuchen konnte, wo er in dem dortigen Konvikt (dem heutigen Glatzer Museum) untergebracht war.⁸ Gymnasium und Konvikt in Glatz unterstanden bis zur Aufhebung des Ordens 1773 den Jesuiten, denen König Friedrich II. auch nach Aufhebung des Ordens weiterhin das Höhere Schulwesen in Schlesien und in der Grafschaft Glatz beließ. Der schlesische Justizminister von Johann Heinrich von Carmer hatte deshalb am 30. August 1773 dem schlesischen Jesuitenprovinzial Franz Gleixner, der in Glatz amtierte, befohlen, „dass sich der Orden der Erziehung der Jugend fernerhin mit vorzüglichem Fleiss widmen und in Sonderheit [es] sich angelegen sein lasse, dass die Jugend zu einer geläuterten und praktisch nützlichen Philosophie gelange, auch derselben bei der Unterweisung in Kenntnis sowohl des Latein als auch alt- und neuer Sprachen, besonders aber der Mathematik und der Naturlehre ebenso gründlich als gemeinnützig beigebracht werden solle ...“. Damit wurden die ehemaligen Jesuiten zu einer modernen aufgeklärten Didaktik verpflichtet, denn ihre bisherige Didaktik nach dem Lehrplan, der sog. Ratio, von 1599 war auch von katholischen Aufklärern und Schulreformern wie dem Saganer Augustiner-Chorherren-Probst Ignaz Felbiger kritisiert worden, der den Jesuiten vorwarf, kein klassisches Latein und keinen akzeptablen Geschichts- und Geographie-Unterricht zu bieten. Inwieweit das Carmersche bzw. Felbigersche aufgeklärte didaktische Konzept bereits zu Köglers Gymnasialzeit in Glatz umgesetzt wurde, muss offen bleiben.⁹

Kögler blieb den Ex-Jesuiten treu, als er 1783 die Breslauer Universität Leopoldina bezog. Die ehemaligen Jesuiten fungierten hier nun als „Priester des königlichen Schulinstituts. Dies war eine neue Korporation, die König Friedrich II. für sie eingerichtet hatte. Sie unterstanden nun dem Staat, zunächst dem schlesischen Justizminister, später dann dem schlesischen Provinzialminister.¹⁰ Die Beschränkung auf zwei Fakultäten (Theologie und Philosophie) wurde nach dem Willen des Königs beibehalten sowie die enge Verflechtung der Universität mit der Gymnasialausbildung. Nach dem neuen Lehrplan von 1774 sollten die Studierenden drei Jahre Philosophie studieren, wozu auch allgemeine Staatengeschichte sowie deutsche Geschichte zählten. Neu an der Didaktik war, und davon profitierte auch Kögler, dass die Lehrstoffe nicht mehr nur memoriert werden sollten, sondern die Studierenden angeleitet waren, eigene Arbeiten anzufertigen.¹¹

Dem Staat war vor allem an dem Nutzen einer auf die Praxis ausgerichteten Ausbildung gelegen. Kögler ist dieser Aufgabe später intensiv nachgekommen. 1788 schloss er sein Studium mit dem Bakkalaureat in Theologie und dem Magister in Philosophie ab und erhielt ein „titulum mensae“. Zu den Eigenheiten des Kirchenrechts der Grafschaft Glatz gehörte es damals, dass ein neu geweihter Priester als Geistlicher erst ordiniert wurde, wenn er von einem Patronatsherren (zumeist ein Adliger) ein titulum mensae erhielt. Kögler erlangte dieses Titulum von dem Baron Gisbert von Hemm auf Volpersdorf.¹² Zu den bedeutenden Professoren der Breslauer Theologisch-philosophischen Hochschule – auch nach 1774 hatte die Breslauer ehemalige Leopoldina nicht den Rang einer Universität mit fünf Fakultäten – gehörte zu Köglers Studienzeiten als Lehrer der Ex-Jesuit Anton Michael Zeplichal, der sich als Aufklärer verstand und auf Aufforderung Friedrichs II. ein neues Lehrbuch für Geschichte verfasst hatte, das jedoch sehr stark chronologisch abgefasst war. Seine Geschichtsauffassung – „[Geschichte] sei eine gegründete Erzählung vorgefallener und merkwürdiger Begebenheiten“ – konnte für Kögler kaum verbindlich sein.¹³ Da die Breslauer Wissenschaftsszene zu dieser Zeit noch stark in Konfessionskulturen unterschieden war, vermittelten die katholischen Aufklärer der Stadt kaum Impulse zur Entwicklung der städtischen Aufklärungsszene.¹⁴ Es muss deshalb offen bleiben, ob Kögler während seiner Breslauer Studienzeit Zugang zu den Breslauer Aufklärungszirkeln hatte. Seine Korrespondenz mit Karl Konrad Streit, dem Herausgeber der wohl bedeutendsten schlesischen Aufklärungszeitschrift, den *Schlesischen Provinzialblättern* (ab 1785), stammt erst aus dem Jahr 1800, als Kögler seit 1798 Artikel für diese Zeitschrift schrieb.

Zurück in der Grafschaft Glatz erhielt Kögler seine erste Kaplanstelle in Reinerz. Doch vertrug er das dortige Klima nicht, zudem verfügte er über keine laute Stimme, war für einen Prediger in großen Kirchen sicher ein Manko war. So wurde er 1791 Hilfsgeistlicher in Rengersdorf und blieb es bis 1807, obwohl ihm 1804 eine besser dotierte Kaplanstelle in Habelschwerdt angeboten wurde.¹⁵ Er lehnte sie jedoch ab, da er mit seiner schwachen Stimme bei der Predigt in der Kirche nicht zu vernehmen war. „Die Mußstunden seiner Kaplanszeit“ – so sein Biograph Franz Volkmer – verwendete er zu Studien in Stadt-, Kirchen- und Adelsarchiven, zu denen er weite Wanderungen unternahm und in denen er

zahlreiche Abschriften anfertigte.¹⁶ Doch gab es zu dieser Zeit in der Grafschaft Glatz kein Publikationsorgan, sodass seine ersten Publikationen in den erwähnten Schlesischen Provinzialblättern erschienen. Allerdings handelte es sich bei diesen Beiträgen eher um statistische als um historische Arbeiten.¹⁷ Seine erste größere historische Arbeit ist die Chronik seiner Heimatstadt Lewin von 1793, die allerdings erst 1841 mit Kürzungen bei dem Glatzer Verleger Franz Pompejus im Druck erschien.¹⁸ Mit der Beschreibung der Stadt, ihren klimatischen und geographischen Gegebenheiten sowie den Baudenkmalern knüpfte er an die Tradition der humanistischen Graphien an, deren bedeutendste Schöpfung in der Grafschaft Glatz die *Glaciographia* des Georg Aelurius von 1625 ist.¹⁹ Doch begnügte sich Kögler nicht mit dem Wissen der alten Chroniken, sondern benutzte – und das ist das Neue seiner aufgeklärten Herangehensweise – auch die Archivquellen. Dabei unterlässt er jede konfessionelle Polemik und tritt für eine strenge Quellentreue ein.

Dies wird deutlich in seiner Abhandlung über den Justizmord des Glatzer Kaplans Andreas Faulhaber durch die preußische Justiz am 30. Dezember 1757. Kögler wendet sich in seiner Abhandlung gegen die „Unwahrheiten und Verläumdungen“ protestantischer Verfasser – so des Biographen des ehemaligen Glatzer Festungskommandanten Fouqué, G.A. Büttner, und beruft sich auf die Darstellung eines „vorurteilsfreyen Protestanten“.²⁰ Dabei handelt es sich um den Breslauer Aufklärer Johann Gottlieb Schummel (1748-1813), der 1791 eine *Reise durch Schlesien* unternahm, die dann auch im Druck erschien. Anlässlich seines Besuches in Glatz bietet Schummel einen objektiven Bericht über den Justizmord an P. Andreas Faulhaber.²¹ Dieser Bericht galt Kögler als objektiv und er fügte aus zeitgenössischen Quellen Ergänzungen dazu, so aus der Korrespondenz des P. Andreas Faulhaber und der Darstellung von dessen Bruder Augustin, der ebenfalls Geistlicher in Glatz war. Bei den Ergänzungen handelt es sich um genaue Angaben der Hinrichtung Faulhabers. Den Bericht beschließt Kögler mit dem Zitat des Epitaphs von P. Andreas Faulhaber. Es ging Kögler darum, das Geschehen objektiv darzustellen, „um“ – wie er schreibt – „jeden ächten Wahrheitsfreund in Stand zu setzen, Wahrheit von Falschheit zu unterscheiden, und ein richtiges Urteil über ihn [P. Faulhaber, A.H.] zu fällen.“²²

In seinen Chroniken stellt Kögler die protestantische Periode der Grafschaft Glatz – die ungefähr von 1530 bis 1622 dauerte – ohne Polemik da, bietet aber auch keine Analyse der Ursachen, wenn er feststellt, dass „viele Einwohner in Habelschwerdt den alten katholischen Glauben verließen und den neuen Lehren anhängen“. Mit den „sogenannten Glaubensverbesserern“, die ihre Lehren überall verbreit[eten], bezeichnet er in erster Linie die Sekten der Täufer und Schwenckfelder.²³ Vom aufgeklärten Standpunkt aus beurteilt er die „Wunder“, die in den Mirakelbüchern der Grafschafter Wallfahrtsorte als Tatsachen herausgestellt werden. In seiner Abhandlung über Albendorf betont er, dass nach einem Dekret Papst Urbans VIII. (Reg. 1623-1644) jeder Christ die „Freiheit [habe], selbige nach seiner Vernunft zu beurteilen“.²⁴ Ähnlich skeptisch beurteilt er auch die Inhalte der alten Sagen, wie die von der Hexe von Lewin. Auch hier seine lapidare Feststellung: „Jeder mag davon halten, was er will“.²⁵

Wenn man so will, ist Kögler der erste katholische Historiograph der Grafschaft Glatz. Trotz der seit 1622 erfolgten Zwangskatholisierung, der dann später die subtilere Bekehrungsform der Jesuiten im Barockkatholizismus folgte, waren es wie Aelurius, Kahlo und die zahlreichen Chronisten weitgehend Protestanten, die das kollektive historische Gedächtnis bestimmten. Das katholische kollektive historische Gedächtnis wurde seit der Gegenreformation durch die Mirakelbücher der Grafschafter Wallfahrtsorte geprägt, einer Historiographie eigener Art, die den modernen Ansprüchen des Aufklärungszeitalters kaum standhalten konnten, auch wenn sie von bedeutenden Persönlichkeiten wie den Jesuiten Bohuslav Balbin (*Diva Warthensis* 1655) oder Johannes Müller (*Kurze Beschreibung von dem uralten ... Maria-Bild zu Glatz* 1690) stammten.²⁶

Ähnlich wie 15 Jahre zuvor in Breslau, so wurde um 1800 auch in Glatz der Mangel an einer historischen Zeitschrift empfunden. Der aufgeklärten Tradition verpflichtet, wie sie auch in den seit 1785 erscheinenden *Schlesischen Provinzialblättern* deutlich wird, sollte eine aufgeklärte Zeitschrift in der Grafschaft Glatz nach dem Plan ihrer Initiatoren, dem Glatzer Berg-, Hütten- und Brunnen-Arzt Dr. Carl Ludwig Blottner (1773-1802) und dem evangelischen Glatzer Pfarrer Mag. Johann Gottlob Pohle (1749-1829; seit 1789 lutherischer Pfarrer in Glatz) einem in der Aufklärung neu erweckten historischen Interesse Genüge leisten. Dieses neue Interesse wird deut-

lich in der Ankündigung der neuen Zeitschrift: *Glätzische Monatsschrift*, die 1799/1800 leider nur in zwölf Heften erschien; hier heißt es, dass es in der Grafschaft so manche durch das Altertum ehrwürdige Gebäude, Einrichtungen, Sitten, Gebräuche und Sprachausdrücke gebe, die der Bemerkung wert seien. Es sei sonderbar, dass im Glatzer Lande, das dem Beobachter von allen Seiten so reichen Stoff darbiete, die Schriftstellerei so wenig gedeihen solle. Dass ferner seit Aelurius, der eine Glätzische Chronik gegeben habe und Kahlo, der eine compilierte Beschreibung der Grafschaft Glatz publizierte, sich kein Einheimischer mehr als Schriftsteller um die Grafschaft verdient gemacht habe. Auswärtige Schriftsteller hätten bereits von den Glatzern hohnlächelnd bemerkt, dass sie nicht imstande wären, von sich und ihrem Ländchen dem Publikum selbst etwas schriftlich mitzuteilen.²⁷

Trotz der intellektuellen Elite, die mit den friderizianischen Beamten und Offizieren in die Grafschaft gekommen war, war das gelehrte Publikum nicht so umfangreich, dass sich ein wissenschaftliches Periodikum halten konnte. Allerdings war das aufgeklärte Interesse nicht nur auf die kleine protestantische Elite beschränkt, sondern hatte auch unter der katholischen Geistlichkeit seine Anhänger. Zu den wichtigsten Mitarbeitern dieser ersten wissenschaftlichen Zeitschrift der Grafschaft unter den Herausgebern, dem evangelischen Pfarrer Joh. Gottlieb Pohle und dem Arzt Carl Ludwig Blottner gehörte der Wölfelsdorfer Pfarrer Ignatz Seliger (1752-1812), der sich vor allem als Naturwissenschaftler und Astronom hervorgetan hatte. So war er Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Berlin.²⁸ Ferner publizierte er naturwissenschaftliche Beiträge in den Schlesischen Provinzialblättern.²⁹ Auch Kögler verfasste für Blottner und Pohles *Glätzische Monatsschrift* einen Beitrag, nämlich „Über die eingegangenen festen Schlösser in der Grafschaft Glatz“, der 1802 dann auch von Karl Konrad Streit und Friedrich Albert Zimmermann auch für die Schlesischen Provinzialblätter übernommen wurde. Desgleichen publizierten sie im selben Jahr 1802 Köglers Abhandlung „Historische Bruchstücke von allen bekannten bischöflichen Kirchen-Visitationen in der Grafschaft Glatz“, die 1802 bei Pompejus in Glatz im Druck erschienen war.³⁰ Wenn man annähme, dass Kögler mit seinen historischen Forschungen auf den Widerstand seiner geistlichen Vorgesetzten gestoßen wäre, die von ihm ein stärkeres Engagement in der Seelsorge erwartet hätten, so sieht man sich getäuscht. Im Gegenteil. Sein oberster

Vorgesetzter, der Prager Erzbischof Wilhelm Florentin Fürst von Salm-Salm belohnte Köglers Arbeit mit 25 Floren und lobte gleichzeitig Köglers Arbeit als Seelsorger. Die Beförderung auf eine besser dotierte Kaplansstelle in Habelschwerdt lehnte Kögler ab, nahm aber 1807 die Stelle als Pfarrer in Ullersdorf an. Patronatsherr war hier Graf Anton Alexander von Magnis, für den Kögler im August 1806 eine Dienstreise nach Böhmen unternommen hatte.³¹

1807 ist das Jahr, in dem Glatz nach der Eroberung Breslaus im Napoleonischen Krieg von französischen und verbündeten Truppen unter dem französischen General Vandamme belagert wurde. Die Festung wurde bis zum Friedensschluss von Tilsit am 9. Juli 1807 durch Graf Friedrich Wilhelm von Götzen gehalten, obwohl Napoleons Bruder Jérôme immer wieder die Übergabe gefordert hatte.³² Kögler, der im nahen Rengersdorf die Belagerung von Glatz miterlebt hatte, verfasste noch im selben Jahr eine Schrift über die Belagerung der Stadt Glatz, die er dem Festungskommandanten Graf Götzen widmete. Die Schrift fand die Anerkennung der Herausgeber der Schlesischen Provinzialblätter in Breslau, die vor allem Köglers „sorgfältige und gewissenhafte“ Quellenarbeit und die objektive Darstellung lobten. Sie sei – so die Herausgeber – „ruhig, unparteiisch, ächt historisch, von allen unnützen Betrachtungen, Tiraden, Philosophemen, politischen Kannengießereien und dergleichen Uebeln der neueren Schriften frei“. Ihrem Wunsch, Kögler möge eine Geschichte der Grafschaft Glatz verfassen, die für „ganz Deutschland ... ein sehr schätzbare Geschenk sein“ würde, kam dieser allerdings nicht nach, doch beweist dieses Lob der Breslauer, dass Kögler weit über die Grafschaft Glatz hinaus auch von den Aufklärern der Metropole als gleichrangiger Wissenschaftler anerkannt wurde.³³ Dass er nicht die verdiente Ehren-Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Breslauer Universität erhielt, mag an seinem frühen Tod (1817) gelegen haben. Vielleicht mochte auch mitspielen, dass sich die protestantisch bestimmte Philosophische Fakultät der Universität Breslau zu dieser Zeit in Auseinandersetzung mit dem Breslauer Bischof Joseph Christian Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein befand, der 1811 die Einrichtung einer katholischen Geschichtsprüfung an der neu gegründeten Universität Breslau gefordert hatte.³⁴

Seit dem 1. Oktober 1807 nun Pfarrer in Ullersdorf an der Biele richtete Kögler in seiner Pfarrei

ein „Archiv für Vaterlandskunde“ ein, in dem er alle Akten und Bücher zur Geschichte der Grafschaft Glatz, die er zusammengesammelt hatte, deponierte.³⁵ Zudem plante er ein Museum der Grafschaft Glatz einzurichten, vermutlich nach dem Museumsplan, wie er nach der Säkularisation von 1810 von dem Kunsthistoriker und Archivar Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783-1829) für Breslau aufgestellt worden war.³⁶ Mit Büsching korrespondierte Kögler 1811 bezüglich der Klosterbibliotheken des in Glatz 1810 aufgehobenen Minoriten- sowie des Franziskanerklosters.

Ab 1812 gab der Glatzer Verleger Franz August Pompejus die *Glätzische[n] Miscellen. Eine Wochenschrift von und für die Grafschaft Glatz* heraus. Die Anregung ging vermutlich auf Kögler zurück, dessen erste Publikationen ja bei Pompejus erschienen waren. Für diese Zeitschrift, die leider nur zwei Jahre lang von 1812 bis 1814 erschien, lieferte Kögler 24 umfassende Beiträge. Leider scheiterte die weitere Herausgabe der Zeitschrift an dem 1813 erneut ausgebrochenen Krieg gegen Napoleon. Unter den Beiträgen befindet sich auch Köglers „*Abhandlung über die ehemaligen Regenten der Grafschaft Glatz, als ein Beitrag zur Aufklärung der noch dunklen Geschichte dieses Ländchens*“, wenn man so will: eine erste Geschichte des Glatzer Landes.³⁷ Die Zeitschrift war auch ein Sprachrohr der aufgeklärten katholischen Grafschaftsgeistlichkeit, die den Barockkatholizismus zu überwinden versuchte und der Bevölkerung eine nüchterne klassizistische Kunstauffassung beizubringen hoffte. Doch damit scheiterte sowohl der Grafenorter Pfarrer Anton Heinrich, der seinen Bauern statt der barocken Weihnachtskrippe nur ein einfaches Weihnachtsbild aufstellte, auf dem zumal, wie seine Gemeinde bemängelte, auch noch Ochs und Esel fehlten.³⁸ Kögler hatte für seinen Freund und Amtsbruder der Nachbargemeinde Anton Heinrich die Chronik von Grafenort verfasst, deren Fortsetzung Pfarrer Heinrich in einem sogenannten Tagebuch vornahm, das seine Nachfolger fortsetzen sollten, was aber leider unterblieb.³⁹ Mit seinem Versuch, Barockfiguren durch klassizistische zu ersetzen, scheiterte auch der damalige Albendorfer Pfarrer und spätere Großdechant der Grafschaft Glatz, danach der Breslauer Fürst-Bischof Joseph Knauer (1764-1844), dem der spätere Pfarrer und Verfasser einer Geschichte Albendorfs, Emanuel Zimmer, attestierte, er habe „bei allen vorzüglichen Eigenschaften (...) gar keinen Kunstsinn besessen“.⁴⁰ Den von Joseph Knauer 1805 neu errichteten Josephs-Altar in der

Kirche von Albendorf bezeichnet Kögler dagegen als den „geschmackvollsten“ der Kirche.⁴¹ In der Beurteilung barocker Kulte der Volkskultur ging Joseph Knauer allerdings nicht so weit, das Kind mit dem Bade auszuschütten, wie seine Auseinandersetzung in den *Glätzische[n] Miscellen* mit seinem Amtsbruder Niegel zeigt, der gegen das Aufstellen von Totenlichtern am Allerseelentag durch den „große Haufe“, wie er das einfache Volk bezeichnete, deutlich wird.⁴² Knauer dagegen sprach sich für die Beibehaltung dieses alten Brauchs aus.⁴³ Auch im Hinblick auf das Alltagsleben sprachen sich die Geistlichen für aufgeklärtes Verhalten aus, so auch für die „Beförderung der allgemeinen Schutzblattern-Impfung“.⁴⁴

Am Ende seiner Abhandlung über die Regenten der Grafschaft Glatz im letzten Heft der *Glätzische[n] Miscellen* kündigte Joseph Kögler am 22. Dezember 1812 an, er wolle „*bey günstigeren Zeitumständen aus meinen seit vielen Jahren gesammelten Materialien dergleichen Beiträge zur Beschreibung der besonderen Ortschaften und Gegenstände meines Vaterlandes [d.i. die Grafschaft Glatz, A. H.], und selbe in einem eigenen Werk (...) drucken lassen*“.⁴⁵ Zu diesem „*Historisch-topographischen Lexikon*“ der Grafschaft Glatz in alphabetischer Form kam es nicht mehr.⁴⁶ Die Publikation der Chroniken einzelner Orte, die er angefertigt hatte, erlebte er nicht mehr. Er starb mit 52 Jahren am 30. Mai 1817 an einer Lungenentzündung (Abb. 3). Sein Verleger Franz Pompejus veröffentlichte die von Kögler verfassten Chroniken von 1836 bis 1842 in der Folge von 16 Heften, die dann in zwei Bänden unter dem Titel *Chroniken der Grafschaft Glatz von Joseph Kögler* zusammengefasst wurden. Pompejus ging dabei mit den Originaltexten etwas großzügig um.⁴⁷ Dieter Pohl verdanken wir die Herausgabe der Originaltexte in fünf Bänden, wie auch die Auflistung der Bestände des Kögler-Nachlasses im Breslauer Diözesanarchiv.⁴⁸ Den Forschern und Forscherinnen zur Geschichte der Grafschaft Glatz hat Dieter Pohl damit einen großen Dienst erwiesen, der immer mit seinem Namen verbunden bleiben wird. Auch für Dieter Pohls Grundlagenforschung zu den Quellen der Grafschaft Glatzer Geschichte mag der Satz gelten, mit dem Franz Volkmer seinen Aufsatz über Joseph Kögler geschlossen hat: „...*dazu möchte [er] beitragen, das Interesse für die Grafschafter Geschichtsschreibung lebendig zu erhalten und möglichst viele Nachahmer des verewigten Kögler zu erwecken.*“⁴⁹



Abb. 3: Polnische Gedenkmedaille 2017 zum 200. Todestag von Joseph Kögler (Foto: Rainer Welzel)

Anmerkungen

¹ Joseph KÖGLER: *Historische Nachrichten von den ehemaligen Regenten der Grafschaft Glatz*; als ein Beitrag zur Aufklärung der noch dunklen Geschichte dieses Ländchens. In: *Glätzische Miscellen*. Eine Wochenschrift von und für die Grafschaft Glatz, 1. Bd. (Glatz) 1812, S. 9, 17-23, 33-39, 49-55, 65-71, 81-86, 97-102, 113-114, 129-134, 145-150, 161-168, 177-182, 103-197, 211-215, 225-230, 241-245, 257-262, 273,278, 291-294, 306-310, 323-327, 340-346, 353-356, 371-378, 413-416. 2. Bd. (Glatz) 1812, S. 1-5, 17-22, 33-40, 81-88, 97-103, 113-120, 129-135, 145-151, 177-183, 193-198, 209-215, 225-229, 257-265, 305-311, 322-330, 337-345, 357-362, 399-409, 415-419, 431-447. Abgeschlossen: Ullersdorf, d. 22.12.1812. Zitat: 1. Bd., S. 3-4.

² Zitat in: Arno HERZIG / Małgorzata RUCHNIEWICZ: *Geschichte des Glatzer Landes / Dzieje ziemi Kłodzkiej*, Hamburg / Wrocław 2008, S. 10, S. 11.

³ Franklin KOPITZSCH: *Aufklärung*. In: *Fischer Lexikon. Geschichte*, hg. von Richard van Dülmen, Frankfurt/M. 1990, S. 131-140.

⁴ Zitate in: Dieter POHL: *Grafschaft Glatz (Schlesien). Die Sammlung Kögler im Erzbischöflichen Diözesanarchiv Breslau. Bestandsverzeichnis*, Köln 2000, S. 7. Małgorzata RUCHNIEWICZ: *Institutionen und Protagonisten der Geschichtspflege im Glatzer Land vor 1914*. In: Joachim Bahlcke und Roland Gehrke (Hg.): *Institutionen der Geschichtspflege und Geschichtsforschung in Schlesien von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Köln-Weimar-Wien 2017, S. 229-244, S. 235-241.

⁵ Franz VOLKMER: *Joseph Kögler. Eine Biographie*. In: *Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatkunde der Grafschaft Glatz (= VGHGG)* 1. Jg. (1881/82), S. 314-322. Volkmer verfasste als Erster mit diesem Beitrag eine Biographie Köglers. Siehe Małgorzata RUCHNIEWICZ und Arno HERZIG: *Franz Volkmer (1846-1930)*. In: *Schlesische Lebensbilder*, Bd. X, hg. von Karl Borchardt, Inzingen 2010, S. 159ff.

⁶ Wilhelm MADER: *Die Textilindustrie im Hummelbezirke*. In: *VGHGG* 9. Jg. (1889/90), S. 193-202.

⁷ Ebd., S. 194.

⁸ VOLKMER (wie Anm. 5), S. 314.

⁹ HERZIG / RUCHNIEWICZ, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 203ff.

¹⁰ Carsten RABE: *Alma Mater Leopoldina. Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638-1811*, Köln-Weimar-Wien 1999, S. 291ff.

¹¹ Ebd., S. 321ff.

¹² VOLKMER (wie Anm. 5), S. 314. Der im Siebenjährigen Krieg einen Justizmord des preußischen Festungskommandanten von Fouqué zum Opfer gefallene katholische Priester Andreas Faulhaber (1713-1757) erlangte nach seinem Theologiestudium kein *titulum mensae* und wirkte deshalb mehrere Jahre als Hauslehrer, bis er 1750 das gewünschte *titulum mensae* erhielt und daraufhin zum Priester geweiht werden konnte. Joseph KÖGLER: *Historische Nachrichten von der Verurteilung und Hinrichtung des P. Andreas Faulhabers, Weltpriesters aus Glatz im Jahr 1757*. In: *Glätzische Miscellen* Nr. 50, S. 399-409, S. 408; Michael HIRSCHFELD: *Ein Justizmord im Siebenjährigen Krieg. Der gewaltsame Tod des Glatzer Priesters Andreas Faulhaber (1713-1757) im Kontext der Eroberungs- und Kirchenpolitik von König Friedrich II. von Preußen*, S. 1-12.

¹³ RABE (wie Anm. 10), S. 325ff.

¹⁴ Anne-Margarete BRENKER: *Aufklärung als Sachzwang. Realpolitik in Breslau im ausgehenden 18. Jahrhundert*, Hamburg-München 2000, S. 72f.

¹⁵ VOLKMER (wie Anm. 5), S. 315.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Michael Rüdiger GERBER: *Die schlesischen Provinzialblätter 1785-1849*, Sigmaringen 1995, S. 321.

¹⁸ Joseph KÖGLER: *Historische Beschreibung der königlichen Immediatstadt Lewin*, geschrieben im Jahr 1793. In: Joseph Kögler: *Die Chroniken der Grafschaft Glatz*, Bd. 1. Neu bearbeitet und herausgegeben von Dieter Pohl, Modautal 1992, S. 21-74.

¹⁹ Georg AELURIUS: *Glaciographia oder Glätzische Chronica / Das ist: Gründliche historische Beschreibung der berühmten und vornehmen Stadt / ja gantzen Graffschaft [...]*, Leipzig 1625.

²⁰ KÖGLER, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 1), S. 399ff.

²¹ Schummels Reise durch Schlesien im Julius und August 1791. Herausgegeben und kommentiert von Wojciech KUNICKI, Berlin 1995, S. 240-248.

²² KÖGLER, *Historische Nachrichten* (wie Anm. 1), S. 399, 419-424.

²³ Joseph KÖGLER: *Historische Nachrichten von der Pfarrkirche des hl. Erzengels Michael in der Immediatstadt Habelschwerdt wie auch von allen übrigen Kirchen und Kapellen des gegenwärtigen Habelschwerdter Pfarrkirchensprengels*, geschrieben im Jahre 1804, ergänzt 1814. In: Joseph Kögler: *Die Chroniken der Grafschaft Glatz*, Bd. 2: *Die Pfarrei- und Stadtchroniken von Glatz – Habelschwerdt – Reinerz mit den dazugehörigen Dörfern*. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Modautal 1993, S. 185-246, S. 209f.

²⁴ Joseph KÖGLER: *Dokumentierte Geschichte und Beschreibung der in der Grafschaft Glatz und zwar im Wünschelburger Distrikt gelegenen Allodial-Herrschaft Albendorf aus glaubwürdigen Urkunden ge-*

sammelt [...], den 4. Oktober im Jahr 1805. In: Joseph Kögler: *Die Chroniken der Grafschaft Glatz*, Bd. 5. *Die Chroniken der Dörfer, Pfarreien und Grundherrschaften des Altkreises Neurode*. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Köln 2003, S. 17-65.

²⁵ KÖGLER, Lewin (wie Anm. 18), S. 73.

²⁶ Zur Historiographie der Grafschaft Glatz siehe HERZIG / RUCHNIEWICZ, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 9ff.

²⁷ VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 316. In der Ankündigung von Blottner und Pohle heißt es weiter: „Dieser Hohn durfte nicht länger auf den Bewohnern der Grafschaft ruhen bleiben, weshalb dann eine Monatsschrift erscheinen solle, die sich über alles im Glatzer Lande Merk- und Sehenswürdige verbreiten, aber durchaus nichts enthalten werde, was auf irgendeine Art der Religion, dem Staate der bürgerlichen Duldung und Sittlichkeit entgegen sein könnte.“ Ebd.

²⁸ HERZIG / RUCHNIEWICZ, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 16; Aloys BACH: *Urkundliche Kirchengeschichte der Grafschaft Glatz von der Urzeit bis auf unsere Tage*, Breslau 1841, S. 17.

²⁹ GERBER (wie Anm. 17), S. 261.

³⁰ Ebd., S. 261.

³¹ Ebd., S. 316f. 1 Floren = 1 Gulden entspricht nach heutiger Rechnung ~6,5 Euro, 25 fl entsprechen ~130 €.

³² HERZIG / RUCHNIEWICZ, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 215f.; August KNÖTEL: *Die Belagerung von Glatz i. J. 1807*. (Beiträge zur Geschichte der Jahre 1806 und 1807). In: *VGHGG* 4. Jg. (1884/85), S. 177-213, 5. Jg. (1885/86), S. 24-38, 150-161, 215-235.

³³ VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 317.

³⁴ Arno HERZIG: *Geschichtsforschung in der Metropole Schlesiens. Das Historische Seminar der Universität Breslau im 19. Jahrhundert*. In: Bahlcke/Gehrke (Hg.), *Institutionen* (wie Anm. 4), S. 73-86. Erst nach Köglers Tod fanden seinen Leistungen die Anerkennung der bekannten Breslauer Historiker Harald Stenzel und Wilhelm Wattenbach. VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 320.

³⁵ Ebd., S. 318.

³⁶ Marek HALUB: *Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783-1829). Ein Beitrag zur Begründung der Schlesischen Kulturgeschichte*, Wrocław 1997, S. 40-61. Die Korrespondenz in der Sammlung Kögler im Erzbischöflichen Diözesanarchiv Wrocław, Signatur 10 (alte Signatur K), Nr. 272. Siehe POHL, *Sammlung Kögler* (wie Anm. 4), S. 25.

³⁷ KÖGLER, *Historische Nachrichten*, siehe Anm. 1. Zu den Beiträgen Köglers in den *Glätzische[n] Miscellen* siehe VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 318f.

³⁸ Arno HERZIG: *Geschichte Grafenorts*. In: *Grafenort. Geschichte und Erinnerungen*, hg. von V. u. P. Heinze, A. Herzig, W. u. S. Patzelt, Oldenburg 1994, S. 17-103, S. 87-89.

³⁹ Das Autograph Köglers sowie das Tagebuch von Pfarrer Anton Heinrich in: *Martin-Opitz-Bibliothek Herne, Depositum Arno Herzig*. Siehe auch: Barbara GÜNTHER: *Konfliktfelder – Konfliktbewältigung*. Das

Beziehungsgeflecht Pfarrer, Gemeinde und Gutsherr in Grafenort/Schlesien 1806-1831. Magisterarbeit [am Historischen Seminar] Universität Hamburg 2000.

⁴⁰ Emanuel ZIMMER: Albendorf, sein Ursprung und seine Geschichte bis zur Gegenwart, [Breslau] 1898, S. 226f. Zu Knauer siehe Michael HIRSCHFELD: „Kriecher vor dem Königsthron“ oder kirchentreuer Katholik? Zu Leben und Wirken von Joseph Knauer (1764-1844) als Großdechant der Grafschaft Glatz und Fürstbischof von Breslau, in: AGG-Mitteilungen, 15 (2016), S. 1-9.

⁴¹ KÖGLER, Wünschelburger Distrikt (wie Anm. 24), S. 34.

⁴² NIEGEL: Ist's möglich, daß der große Haufe der Katholiken bis auf den heutigen Tag, wo das Licht des Evangeliums hell wie die Sonne leuchtet, abergläubischen Gewohnheiten folgt? – Ja. In: Glätzsche Miscellen, 2. Bd. (Glatz) 1812, Nr. 45, S. 297-300.

⁴³ [Joseph KNAUER]: Meine Gesinnungen über den Aufsatz in Nr. 45 der Glätzer Miscellen S. 297: „ist's möglich, daß der große Haufe etc.“, ebd., S. 345-349.

⁴⁴ Anonymes Gedicht: Aufruf eines katholischen Geistlichen, an seine Amtsbrüder, zur Beförderung der allgemeinen Schutzblattern-Impfung. In: Ebd., Nr. 35, S. 135-139.

⁴⁵ Ebd., S. 447.

⁴⁶ VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 319.

⁴⁷ Dieter POHL: Vorwort zum abschließenden fünften Band. Zugleich ein Nachwort zur Gesamtedition. In: Kögler, Die Chroniken Bd. 5 (wie Anm. 24), S. 11-16. Weitere von Dieter Pohl publizierte Kögler-Chroniken, die bisher in den Anmerkungen noch nicht aufgeführt sind: Joseph KÖGLER: Die Chroniken der Grafschaft Glatz, Bd. 3: Die Chroniken der Dörfer, Pfarreien und Herrschaften des Altkreises Glatz. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Köln 1998; Joseph KÖGLER: Die Chroniken der Dörfer, Pfarreien und Herrschaften des Kreises Habelschwerdt. Neu bearbeitet von Dieter Pohl, Köln 2001.

⁴⁸ Siehe Anmerkung 4.

⁴⁹ VOLKMER, Kögler (wie Anm. 5), S. 322.